

Bachs "Johannespassion" in der Klosterkirche

Knabekantorei Basel hat am Sonnabend die 37. Konzertsaison in Thalbürgel eröffnet
Von Karl Müller Schmied

Thalbürgel. Am vergangenen Sonnabend war mit der Knabekantorei Basel ein neuer Name in der Klosterkirche Thalbürgel aufgetaucht, den man sich merken sollte.

Wer wie Markus Teutschbein mit seinem Knabenchor eine Bach-Passion aufführungsreif herausbringt, der findet bei Eckard Waschnewski, dem Hauptverantwortlichen für die Programmgestaltung in Thalbürgel, gute Resonanz.

Der Name Teutschbein steht schon seit Jahren mit der Erfüllung hoher Qualitätsansprüche in anderen Zusammenhängen in Thalbürgeler Konzertprogrammen. Klaus-Jürgen Teutschbein ist Leiter des Weimarer Bach Ensembles. Er hat einen Sohn, der in die Fußtapfen seines Vaters getreten ist.

Markus studierte Musik und wurde Chorleiter, nachdem er sich bei Gert Frischmuth die besten handwerklichen Bedingungen dafür aneignen konnte. Seit 2007 leitet er den renommierten Baseler Knabenchor, zu dem sich das Thalbürgeler Publikum am vergangenen Samstag seine eigene Meinung bilden konnte.

Dazu gehörte ein Orchester, das in Thalbürgel bereits einen guten Namen hat: das Weimarer Barockensemble. Bei diesem Orchester steht der Name Barock nicht nur auf dem Etikett - da ist auch Barock drin, und zwar so gut, wie es überhaupt nur zu machen geht. Wer von den Gästen trotz der noch kühlen Umgebung etwas zeitiger seinen Platz eingenommen hatte, der konnte das bereits in der Vorbereitungsphase sehen und hören.

Barock-Instrumente sehen nicht nur etwas anders aus als die heutigen Artgenossen, sie klingen auch weniger laut. Daran sollte der Bachliebhaber seine Maßstäbe anlegen, denn in der Musik wurde beim Instrumentenbau leider oft nur Wert auf immer lautere Instrumente gelegt.

Wie Musik zu Bachs Zeiten real geklungen hat, kann man heute nur annähernd mit nachgebauten Barockinstrumenten rekonstruieren. Auch die Stimmung hat sich verändert. Von der mitgebrachten Truhenorgel erhielten die Instrumente dieses Barockorchesters ein "a" aus der Bachzeit, und das steht einen Halbton tiefer als unser heutiges "a".

Mit dem Eingangschor zur Johannespassion wurde der Hörer von einer umwerfenden Dramatik erfasst, die aus dem Chor heraus die Basilika durchflutete. Das war gekonnt dargeboten!

Nun brauchte man eigentlich nur noch einen von jenen besinnlichen Chorälen gegenüber zu stellen, welche die innere Seite der Gefühlswelt darstellen. Auch das gelang überzeugend. Markus Teutschbein verfügt über die Fähigkeit, seine Knaben zu den von ihm gewollten überzeugenden Leistungen zu führen. Gratulation!

Die Solostimmen waren in Best-Besetzung vertreten. Allen voran stand Albrecht Sack als Evangelist mit seiner gut tragenden Tenorstimme. Er sang seine große Partie nahezu auswendig. Susanne Krumbiegels Alt-Arien - die erste mit Solo-Oboen und Fagott - können als Musterbeispiel für mentale Verinnerlichung gelten.

Mit Gudrun Sidonie Ottos glockenheller Sopranstimme erklang zugleich die Barockflöte in der zu Herzen gehenden Arie "Dein Jesu ist tot".

Mario Hoff, Christusworte, und David Pichlmaier - beide Bass - verfügten über glaubwürdige Stimmkraft, solide Artikulation und saubere Tongebung.

Das spannungsvolle Schweigen zum Schluss durften die Künstler getrost als Zustimmung auffassen, denn normalerweise wird bei Passionen keine äußerliche Beifallsbekundung gewünscht.